

Dokumentation der Geschichte der
EDEKA Zentralorganisationen
unter besonderer Berücksichtigung der
EDEKABANK AG

1907 bis 2012



„Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern.“

André Malraux

2014 und damit nur sieben Jahre nach der 100-Jahr-Feier der EDEKA-Zentrale kann auch die EDEKABANK AG als zentrales Finanzierungsinstitut des EDEKA-Verbundes mit berechtigtem Stolz auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken.

In der Vergangenheit wurden zwar einzelne Schriftstücke zur Historie des EDEKA-Verbundes veröffentlicht, jedoch gab es bisher keine Aufarbeitung der Geschichte der EDEKA Zentralorganisationen auf wissenschaftlicher Basis.

Das 100-jährige Jubiläum der EDEKABANK AG haben die Vorstände der EDEKA AG, des EDEKA Verbandes kaufmännischer Genossenschaften e.V. sowie der EDEKABANK AG zum Anlass genommen, die Geschichte der EDEKA Zentralorganisationen erstmals in Form einer wissenschaftlichen Forschungsarbeit zu dokumentieren.

Ein herausforderndes Projekt, mit dessen Umsetzung die Historiker-Genossenschaft eG, Hamburg zu Beginn des Jahres 2012 beauftragt wurde. Fast zwei Jahre sollten die umfangreichen Forschungs- und Recherchearbeiten durch die Historiker-Genossenschaft in Anspruch nehmen, wobei sie sich neben EDEKA-internen Quellen auch zahlreicher externer Informationsquellen bediente.

Entstanden ist ein umfassendes Werk, das einen tiefen Einblick in die wichtigsten historischen Meilensteine der

Erfolgsgeschichte der EDEKA Zentralorganisationen sowie die genossenschaftlichen Werte des EDEKA-Verbundes gewährt, die auch weiterhin einen wesentlichen Grundstein für die künftige Geschichte von EDEKA darstellen.



MARKUS MOSA

Vorstandsvorsitzender EDEKA AG



RALF GERKING

Verbandsdirektor EDEKA Verband kaufmännischer
Genossenschaften e.V.



JÜRGEN MANEGOLD

Vorstandssprecher EDEKABANK AG

Inhaltsverzeichnis

0. EINLEITUNG

1. VON DER GRÜNDUNG 1907 BIS IN DIE 1930 ER JAHRE

- 1.1. Gründung und Aufbau des Edeka Verbands deutscher kaufmännischer Genossenschaften e.V. und der Zentral-Einkaufsgenossenschaft
- 1.2. Die Gründungsphase der Edekabank
 - 1.2.1. Die Organisation der Geldgeschäfte des Edeka Verbandes – eine eigene Zentralkasse für den Verband?
 - 1.2.2. Die Gründung der Edekabank
 - 1.2.3. Die Edekabank und der Verband während des Ersten Weltkrieges
- 1.3. Der Aufbau der Edekabank im Spiegel der Edeka-Organisationen
 - 1.3.1. Die Ausweitung der Bankgeschäfte – die Edekabank wird Spar- und Darlehnskasse
 - 1.3.2. Die große Inflation – Papiermark, Goldmark, Rentenmark
 - 1.3.3. Die Edeka-Ruhrhilfe
- 1.4. Die Edekabank als gleichberechtigtes Mitglied der Edeka-Zentralorganisationen
 - 1.4.1. Der Aufbau der Geschäftsstellen und Zweigstellen der Edekabank
 - 1.4.2. Das Edeka-Haus in Berlin-Wilmersdorf als Schaltzentrale des Verbandes
 - 1.4.3. Die Edekabank zwischen 1925 - 1932

- 1.5. 25 Jahre Edeka Verband als Dachorganisation der Edekabank
- 1.6. Die Bausparkasse Deutsche Mittelstandshilfe
- 1.7. Die Spara
- 1.8. Die Edeka Werbung

2. DIE NS-ZEIT 1933-1945

- 2.1. Reaktionen auf die „Machtergreifung“
- 2.2. Die Gleichschaltung
- 2.3. Äußere Anpassung
- 2.4. Innere Distanz
- 2.5. Die Auswirkungen der NS-Wirtschaftspolitik
 - 2.5.1. Die Sicherung der Edeka-Genossenschaften
 - 2.5.2. Der Edeka Verband
 - 2.5.3. Edeka-Verlagsgesellschaft
- 2.6. Die NS-Aktivisten
- 2.7. Ausgrenzung und Arisierung
 - 2.7.1. Mitarbeiter, Mitglieder und Lieferanten
 - 2.7.2. Die „Arisierung“ jüdischer Weinkellereien
 - 2.7.3. Die Gründung der Rheinberg-Kellerei G.m.b.H.
- 2.8. Die Edekabank 1933-1945
- 2.9. Der Anschluss Österreichs
- 2.10. Die Spara
- 2.11. Der Zweite Weltkrieg

3. IN DEN BESATZUNGSZONEN 1945-1949

- 3.1. Das Nachkriegschaos
- 3.2. Der Fall Feldhüsen
- 3.3. Die Entnazifizierung
 - 3.3.1. Die Edeka im Spiegel der Entnazifizierung

- 3.3.2. Dr. Paul König kehrt zurück
- 3.4. Konsolidierung
- 3.5. Erster Verbandstag nach dem Krieg
 - 3.5.1. Die neue Satzung
 - 3.5.2. Die Spara
 - 3.5.3. Das Mitteilungsblatt
 - 3.5.4. Die Pensionskasse
 - 3.5.5. Hamburg
 - 3.5.6. Die Bildung
 - 3.5.7. Die Organisation
 - 3.5.8. Die Deutsche Genossenschaftskasse
- 3.6. Die Edekabank 1945-1949
- 3.7. Die Edeka in der sowjetischen Zone

4. VON DER GRÜNDUNG DER BUNDESREPUBLIK 1949 BIS ZUR WIEDERVEREINIGUNG 1990

- 4.1. Die Edekabank - der geordnete Neuanfang von 1950 bis 1955
 - 4.1.1. Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Niederlassungen
 - 4.1.2. Berlin - die Wiederöffnung der „Geburtsstätte“ der Edekabank
 - 4.1.3. Die Stärkung des Eigenkapitals
 - 4.1.4. Bankalltag
- 4.2. Dr.-Paul-König-Stiftung 1950
- 4.3. Edeka Ausstattungsdienst und Edeka Kreditgarantiegemeinschaft
- 4.4. Die Normalisierung des Bankalltags zwischen 1955 und 1972
 - 4.4.1. Exkurs
 - 4.4.2. Die Geschäftsentwicklung der Edekabank zwischen 1955 und 1972

4.4.3. Bankalltag

4.4.4. Edeka Versicherungsdienst GmbH

4.5. „Die Zeit der Nachkriegsära geht zu Ende“ -
personelle Entscheidungen für die Edeka-
Organisation - 1967

4.6. Immobilien- und Treuhand AG (ITAG)

4.7. Immobilien-Anlagegesellschaft Fonds Nr. 4 Dr.
Baumann - Dr. Sonnemann KG (Bausonne)

4.8. „Ein Meilenstein“ für die EDEKA-Gruppe - die
Umwandlung der Genossenschaft in eine
Aktiengesellschaft 1972

4.8.1. Exkurs

4.8.2. Die EDEKA-Gruppe wird modernisiert

4.8.3. Die Umwandlung in die EDEKABANK
Aktiengesellschaft 1972

4.8.4. Die Vision der „Universalbank für
jedermann“

4.8.5. „Überfall, alles Geld raus!“

4.8.6. EDEKA Betriebsberatungs- und
Kapitalbeteiligungsgesellschaft mbH (EBK) -

4.9. Die Gründung des Garantiefonds des EDEKA
Verbandes

4.10. Die Aufnahme in den genossenschaftlichen
Garantiefonds des BVR

4.11. Die EDEKABANK in den 1980ern - die
unruhigen Jahre beginnen

4.11.1. Exkurs

4.11.2. Eine Neuausrichtung der EDEKABANK?

4.11.3. Erste Stufe: Die Schließung der
EDEKABANK-Niederlassungen 1987 und 1988 -
eine „Schlankheitskur“

4.11.4. Zweite Stufe: Das neue mobile
Vertriebskonzept der EDEKABANK ab 1988

4.11.5. Bankalltag

4.11.6. EDEKABANK-Gruppe

4.12. Das Ende der Personalunion zwischen EDEKA Verband, EDEKA ZENTRALE und EDEKABANK ab 1984 – die Annahme eines Gleichordnungskonzerns „EDEKA-Hamburg-Gruppe“

5. EDEKABANK UND DIE SPARA / EDEKA-JUNIORENGRUPPE VON 1 950 BIS HEUTE

6. VON DER WIEDERVEREINIGUNG 1990 BIS 2012

6.1. Internationale bankenrelevante Gesetzesveränderungen

6.2. Nationale bankenrelevante Gesetzesveränderungen und Zustand der Kreditgenossenschaften

6.3. Refinanzierung über die DG BANK/DZ BANK

6.4. Die Aufgaben in den neuen Bundesländern

6.4.1. Die Aufbauleistung der EDEKA

6.4.2. Die alten ostdeutschen Genossenschaften im EDEKA Verband

6.5. „Wir haben sicher schwierige Zeiten vor uns.“ – die Ausrichtung der EDEKABANK in den 1990ern bis zu drohenden bankaufsichtsrechtlichen Maßnahmen 2002

6.5.1. Personelle Veränderungen im Vorstand der EDEKABANK AG

6.5.2. Bankalltag

6.5.3. Externe Ursachen für die strukturelle Erneuerung der EDEKABANK ab 1995

6.5.4. Interne Ursachen und Beginn der strukturellen Erneuerung der EDEKABANK ab 1995

6.6. Neue Tochtergesellschaften im EDEKABANK AG Konzern

6.7. Fonds zur NS-Zwangsarbeiterentschädigung

6.8. Der Weg zur beratenden Direktbank (2001 bis 2011)

6.8.1. Die Neuordnung auf nationaler und regionaler Ebene innerhalb der EDEKA-Gruppe – die Gruppenstrukturreform II der EDEKA ZENTRALE 2001

6.8.2. Die bankrechtlichen Auswirkungen der Kreditnehmereinheit „EDEKA-Hamburg-Gruppe“ auf die Existenz der EDEKABANK von 1996 bis 2002

6.8.3. Branchen-, Universal- und beratende Direktbank – die EDEKABANK ab 2002

6.8.4. Die Neuausrichtung des Vertriebs ab 2009

6.8.5. Personal

6.9. Technische Bankdienstleistungen

6.10. Eigenkapital und die Aktionärsstruktur der EDEKABANK ab 1990

7. ANHANG

7.1. Kurzbiografien

7.2. Vorstände der Edekabank/EDEKABANK der Edekazentrale/EDEKAZENTRALE des Edeka Verbands/EDEKA VERBANDS 1907/14-2012

7.3. Die Vorsitzenden der Aufsichtsräte der Edekabank/EDEKABANK der Edekazentrale/EDEKAZENTRALE sowie die Vorsitzenden des Edeka Verbands/EDEKA VERBANDS 1907/14-2012

7.4. Quellenverzeichnis

7.4.1. Quellenverzeichnis externer Fundstellen

- 7.4.2. Quellenverzeichnis der EDEKA Archive
- 7.5. Literaturverzeichnis
- 7.6. Internetadressen
- 7.7. Abkürzungsverzeichnis
- 7.8. Tabellen

0. Einleitung

Zur Geschichte der Edeka-Organisationen ist bisher eine ganze Reihe von Publikationen erschienen.¹ Auf eine wissenschaftlich fundierte Darstellung mit Anmerkungsapparat, der die Herkunft der Informationen belegt und über die benutzten Quellen Auskunft gibt, wurde bisher verzichtet. Grundlage der bisherigen Veröffentlichungen dürften im Wesentlichen die Zeitschriften, Mitteilungen², Verbandstagsberichte, Geschäftsberichte und Jahresberichte gewesen sein, die an sich schon einen Materialbestand mit vielfältigen und umfassenden Informationen darstellen. Allerdings handelt es sich hierbei ausschließlich um offizielle Verlautbarungen, die kaum einen Blick hinter die Kulissen erlauben.

Über die internen Vorgänge liegen bei den Edeka-Organisationen aus der Zeit vor 1945 nur wenige Dokumente vor. Das umfangreiche Edeka-Archiv mit der Bücherei genoss einen besonderen Stellenwert und wurde in jedem Jahresbericht mit einem eigenen Beitrag erwähnt. Durch Kriegseinwirkung wurde das Edeka-Haus mit dem Archiv 1943 total zerstört. Es ist ein besonderer Verdienst, dass nach 1945 der Versuch unternommen wurde, das Archiv wiederherzustellen. Nahezu vollständig stehen daher auch heute noch die Zeitschriften, Mitteilungen, Verbandstagsberichte, Geschäftsberichte und Jahresberichte zur Verfügung. Zu den wenigen Quellen, die bis in die Zeit vor 1945 reichen, gehört die erhalten gebliebene, handschriftlich geführte Chronik der Edekabank Zweigstelle Chemnitz³, die stellvertretend für viele andere Zweigstellen

Einblicke in die tägliche Arbeit zwischen 1926 und 1960 gibt.

Die erste Jubiläumsschrift erschien 1932 anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Edeka Verbands. Hierbei handelt es sich um eine informative und detaillierte Darstellung der Edeka-Geschichte, die auf den Edeka-Publikationen, den internen Dokumenten des Edeka-Archivs und den Auskünften der Gründungsmitglieder beruht haben dürfte. Da heute außer den offiziellen Veröffentlichungen keine weiteren Quellen herangezogen werden können und daher kaum über den Stand von 1932 hinausgegangen werden könnte, wurde auf eine Überblicksdarstellung des Edeka Verbands und der Edekazentrale für die Zeit von 1907 bis 1932 weitgehend verzichtet. Ausführlich wurde hingegen die Handels-Rundschau hinsichtlich der Gründung und Entwicklung der Edekabank ausgewertet.

Ab Anfang der 1930er Jahre treten im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise Unterlagen aus dem Bundesarchiv hinzu, die für die Geschichte der Edeka-Organisationen herangezogen werden konnten. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen des NS-Regimes betrafen die Edeka-Organisationen auf unterschiedlichen Ebenen, so dass verschiedene Bestände wichtige Informationen lieferten. Als besonders wichtige Quelle erwiesen sich die Entnazifizierungsakten von führenden Mitarbeitern, die einen bisher nicht bekannten Einblick in die internen Vorgänge während der Zeit des Nationalsozialismus erlauben. Allein die Akte von Dr. Paul König mit einem Umfang von ca. 300 Seiten ist eine wahre Fundgrube. Die bisher nur als Erwerbung von „drei jüdische[n] Großkellereien in Bingen und Landau (Pfalz)"⁴ bekannte Beteiligung an der „Arisierung" konnte durch die Ermittlung von NS-Unterlagen sowie von Restitutions- und Wiedergutmachungsakten umfassend aufgeklärt werden.

Für die im Allgemeinen schwierige Quellenlage zur Nachkriegszeit konnten u.a. auch aus den Entnazifizierungsakten wichtige Teilinformationen gewonnen werden. Darüber hinaus lieferten insbesondere für die Edekabank die Prüfungsberichte für die Bankzentrale und die Zweigstellen wichtige Informationen. Verbandstagsberichte liegen wieder seit dem ersten Nachkriegsverbandstag nach 1949 vor, nachdem im Jahr zuvor schon eine Genossenschaftstagung stattgefunden hatte. Für die Dokumentation der Geschichte der Edekabank eGmbH ab 1950 sowie nach der Umfirmierung zur EDEKABANK AG ab 1972 standen genügend Quellen zur Verfügung, wobei es ein klares Gefälle zwischen der Quellenlage zur eingetragenen Genossenschaft Edekabank und zur Veröffentlichungspflicht der EDEKABANK Aktiengesellschaft gab. Nach 1972 konnten wesentlich mehr Unterlagen gesichtet werden als von 1950 bis 1972. Die Dokumente wurden entweder im EDEKABANK-Archiv (EB-Archiv) oder aber in der EDEKA Verbands Fachbücherei (EVB-Bib.). Des Weiteren konnten Protokolle von den gemeinsamen Sitzungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates der EDEKABANK AG (V+AR EB) ab 1972 im EDEKA Verband, bei Frau Ursula Czekalla, Geschäftsbereich Rechtsverhältnisse eingesehen werden. Für die Zeit vor 1972 existieren keine Protokolle.

Ebenfalls konnten in Auszügen die Protokolle der gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und des Verbandsausschusses des EDEKA Verbandes (V+VA EV) bis 2001 sowie in Auszügen die Protokolle der gemeinsamen Sitzungen vom Vorstand und Aufsichtsrat der EDEKA ZENTRALE AG (V+AR EZ) bis 2001 eingesehen werden. Da die Jahresberichte des EDEKA Verbandes ab 1987 nicht mehr publiziert wurden, musste für die Zeit von 1987 bis 2001 exemplarisch auf die Prüfberichte über den EDEKA Verband zurückgegriffen werden.⁵

Eigenständige Geschäftsberichte der Edekabank wurden wahrscheinlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg gedruckt. Zunächst publizierte die Bank zusammen mit der Zentrale und dem Verband im Jahresbericht Edeka, so noch im Edeka Jahresbericht 1948-1949, Zwischenbericht Vorstand Edekabank 1950. Nicht gefunden werden konnten die Geschäftsberichte der Edekabank von 1951 und 1952, erst ab 1953 wurde ein eigener Geschäftsbericht Edekabank e.G.m.b.H., Bericht über die DM-Eröffnungsbilanz zum 1. Januar 1953 und die Geschäftsjahre 1953 bis 1955 herausgegeben. Die Geschäftsberichte für 1956 und 1957 wurden ebenfalls nicht gefunden, diese konnten mittels der Vorstandsreden auf dem jeweiligen Verbandstag in Teilen rekurriert werden. Ab 1958 existieren die Geschäftsberichte der Edekabank eGmbH Berlin/Hamburg und die Geschäftsberichte der EDEKABANK AG Berlin/Hamburg und ab 1989 EDEKABANK AG Hamburg vollständig im EDEKABANK-Archiv.

Parallel wurde die Edeka Handels-Rundschau zu bankspezifischen Themen, zum Beispiel das Verhältnis der Bank zum Verband und zur Zentrale sowie zur Spara/Juniorengruppe, begleitend gesichtet und ausgewertet. Der Name der Handels-Rundschau änderte sich nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst, um dann in den 1960ern wieder unter Edeka Handels-Rundschau publiziert zu werden. Zum besseren Überblick wurde daher eine einheitliche Zitierweise der Handels-Rundschau (HR) vorgenommen.⁶ Aber auch externe Zeitungsartikel wurden, so sie diese Themen beleuchteten, zusammengetragen.

Besonders hervorzuheben ist das Biografische Archiv (Bi V) sowie die Edeka-interne Dokumentensammlung (DO V) in der EDEKA Verbands Fachbücherei. Beide wurden nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut, wobei vereinzelt auch noch ältere Unterlagen, die den Krieg unversehrt überstanden, nachfolgend dem neu gegründeten Edeka-

Archiv zur Verfügung gestellt wurden. Für die Zeit zwischen 1950 und 1972 konnten keine Protokolle oder Mitschriften der wahrscheinlich vierteljährlich stattfindenden gemeinsamen Sitzungen vom Vorstand und Aufsichtsrat der Edekabank eGmbH gefunden werden. Möglicherweise wurden viele Unterlagen in Vorbereitung auf den Umzug in das neue EDEKA-Haus 1974 in die City Nord entsorgt, sicherlich wurden weitere Unterlagen nach Ablauf der gesetzlichen Verjährungsfrist kassiert.

Daher basiert die Dokumentation für diese Zeit hauptsächlich auf den öffentlich gemachten Aussagen der Bankvorstände in der Handels-Rundschau und in den gedruckten Verbandsberichten, neben den Geschäftsberichten der Bank und darüber hinaus wurde die Dokumentensammlung der Fachbücherei genutzt. Ebenfalls konnten über Querverweise vor allem in den noch vorhandenen Revisionsberichten zur Edekabank und deren Zweigniederlassungen zwischen 1949 bis 1953 wertvolle Hinweise zum Bankalltag und zu den generellen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen in Westdeutschland der Nachkriegszeit gewonnen werden.

Eine weitere herausragende Quelle für die frühen Jahre der Verbindung zwischen der Edekabank und der Spara-Organisation, der späteren EDEKA-Juniorengruppe, boten direkt und indirekt für die Konstruktion des Bankalltages in den 1950ern bis in die 1980er Jahre die zehn Spara-Ordner im EDEKABANK-Archiv. Diese vermittelten einen guten Querschnitt zum gelebten Förderauftrag der Bank bzw. zum sensiblen Bewusstsein für den kaufmännischen Nachwuchs.

Für die Zeit ab 1973 bis 2012 konnte im EDEKABANK-Archiv zu ausgewählten Themen eine gute Quellengrundlage gesichtet werden. Verwiesen werden soll hier explizit auf den internen Vorgang der Abgabe der Niederlassungen der EDEKABANK AG zwischen 1987 und 1988 und den dazugehörigen Vor- und Nacharbeiten. Mit Hilfe dieser Dokumente konnte ein Überblick über die

Gründe, den Ablauf der Niederlassungsabgaben sowie die entsprechenden konträren Positionen innerhalb des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Bank, hier vor allem die Arbeitnehmervertretungen, und parallel dazu die Stellungnahme des Betriebsrates der Bank nachgezeichnet werden. Aber auch die lückenlos vorhandenen Protokolle der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat EB wurden dazu herangezogen.

Für die jüngere Geschichte der EDEKABANK AG ab 1990 standen neben den sehr förmlich gehaltenen Geschäftsberichten und offiziellen Mitteilungen der Handels-Rundschau die internen Protokolle der gemeinsamen Sitzungen von Vorstand und Aufsichtsrat für eine differenzierte Dokumentation zur Verfügung. Ebenfalls existieren im EDEKABANK-Archiv im New-York-Ring 6 wie in der Fuhlsbüttler Straße 323 (EB-Archiv, Fuhls.) zu besonderen Vorgängen noch Unterlagen (z.B. die Umwandlung in eine AG 1973; der Vorgang zum Konkurs des Bankhauses Fischer & Co. 1995 im EB-Archiv oder die Umstellung auf das EDV-System Kordoba und Immobilienverkäufe der Bank in den 1990ern im EB-Archiv, Fuhls.). Zur jüngsten EDEKABANK-Geschichte konnten außerdem die Gesamtvorstandsbeschlüsse der EDEKABANK (GVB-EB) von 2001 bis 2012 sowie die Referate der Vorstände auf den jährlich stattfindenden Hauptversammlungen der EDEKBANK AG von 2001 bis 2013 gesichtet und ausgewertet werden.

Durch das Interview mit Herrn Jürgen Manegold (Sprecher des Vorstandes der EDEKABANK AG) und Herrn Ralf Gerking (Vorsitzender des EDEKA Verbandes e.V.) im März 2013 konnten wichtige Details hinzugefügt werden.

Unterlagen zu spezielleren Themen aus Sicht des Betriebsrates konnten nur exemplarisch gesichtet werden, vereinzelt gab es Unterlagen aus den 1970er und 1980er Jahren, alle anderen scheinen nicht mehr zu existieren.

Um die Zäsur der formwechselnden Umwandlung zur Aktiengesellschaft 1972 in dieser Dokumentation deutlich zu markieren, wurde für die Zeit vor 1972, die Kleinschreibung für die Organisationen Edeka Verband, Edekazentrale, Edekabank, Edeka-Großhandelsbetriebe, Edeka-Kaufmann etc. genutzt. Nach 1972 wurde entsprechend die Schreibweise angepasst: nunmehr EDEKA Verband, EDEKA ZENTRALE, EDEKABANK, EDEKA-Kaufmann, EDEKA-Großhandelsbetriebe etc.

Ohne die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern/Innen der EDEKABANK AG und des EDEKA Verbandes e.V. konnte diese umfangreiche Sichtung der Dokumente und Unterlagen nach 1945 nicht vollzogen werden. Daher soll hier explizit den Mitarbeiterinnen Frau Uta Rinne und Frau Ursula Czekalla des EDEKA Verbandes e.V. und als externer Mitarbeiter Herrn Raimond Budde in der EDEKA Verband Fachbücherei gedankt werden, ebenso den Mitarbeitern der EDEKABANK AG, Frau Dorothea Rossow, Herrn Martin Joseph, Herrn Karl-Heinz Tabbert, Frau Annette Schober, Frau Heidi Kohlbus, Herrn Carsten Witt, Herrn Hermann-Josef Hase, Herrn Michael Schienbein, Frau Ute Matthiesen, Herrn Udo Skotki und Frau Janine Naborowski. Ganz besonders bedanken wir uns für die stets zuvorkommende Betreuung durch Herrn Tobias Perl.

1 25 Jahre Edeka. Festaussgabe der Edeka Deutsche Handelsrundscha Berlin, Festaussgabe zum 21. Oktober 1932, Berlin 1932; 50 Jahre Edeka. Edeka 1907 - 1957, o.O./o.J.[Hamburg]; Edeka. 75 Jahre immer in Aktion 1907 - 1982, Hamburg 1982; EDEKA AG KG: Jahre Zentrale & Co. 100 EDEKA: gemeinsam gewachsen Hamburg 2007; EDEKABANK e.g.G.m.b.H. 1914-1964, Hamburg 1964; Friedrich, Otto: Unsere Spara, Hamburg 1953; 25 Jahre Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute des Lebensmittel- und Feinkost-Einzelhandels e.V. (SPARA) Berlin - Hamburg: Bericht über die SPARA Jubiläumstagung Berlin 1955., Deutsch, Karl/Stubbe, Helmut: Die gefährlichsten Jahre seit der Eiszeit - Unsere Zukunft bis zum Jahr 2000. 50 Jahre Nachwuchsarbeit - Bilanz und Herausforderung. Referate im Rahmen der Festveranstaltung zum 50jährigen Bestehen der EDEKA Juniorengruppe, Berlin

- 1980; 75 Jahre EDEKA Juniorengruppe e.V.: Initiative ergreifen. Potenzial entfalten. Erfolg gestalten, Hamburg 2005.
- 2 Die Edeka - Handelsrundschau: offiz. Organ d. Edeka-Verbandes Kaufmännischer Genossenschaften, 1908-2013; Edeka-Einkäufer. Vertrauliche Mitteilungen aus dem Berufsstande für die Verwaltungsorgane der Edekagenossenschaften, hrsg. für den Edeka Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften, [später Rundschreiben der Edekazentralorganisationen für den Edeka-Einkäufer], 1925-1945; Edeka-Beobachter hrsg. vom Edeka Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften, 1929-1933; Mitteilungsblatt: Spar- u. Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute e.V., 1931-1966.
 - 3 Die Chronik der Edekabank Chemnitz e.G.m.b.H.; EB-Archiv, Ros.
 - 4 100 Jahre Edeka, S. 39.
 - 5 Lt. Frau Rinne, EDEKA Verband e.V. wurden diese Verbandsjahresberichte nicht mehr ab 1987 fortgeführt.
 - 6 Von 1947 bis zur Nr. 14 im August 1948 wurde das Verbandsorgan als „Edeka Verbandes Genossenschaften e.V.“, benannt, nachfolgend bis 1949 als „Edeka Rundschau. Mitteilungsblatt des Edeka Deutscher kaufmännischer Mitteilungsblatt des Edeka Verbandes Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e.V.“, 1950 als „Edeka-Rundschau. Organ der Edeka-Zentralorganisationen und der Edeka Genossenschaften“ und ab 1951 als „Edeka Rundschau. Fachzeitschrift für das Genossenschaftswesen im Lebensmittel-Einzelhandel“ bis 1966 geführt, danach kam nur kurz zur „Edeka Rundschau“ und ab Nr. 7 im Juli 1966 als Handelsrundschau firmiert. Ab 2005 erschien das Organblatt unter „handelsrundschau“ und der Bildmarke EDEKA.



1. VON DER GRÜNDUNG 1907 BIS IN DIE 1930ER JAHRE

1.1. Gründung und Aufbau des Edeka Verbands deutscher kaufmännischer Genossenschaften e.V. und der Zentral-Einkaufsgenossenschaft

Der gemeinschaftliche Einkauf und der genossenschaftliche Zusammenschluss bot den deutschen Kolonialwarenhändlern Ende des 19. Jahrhunderts eine Perspektive, um sich gegen die Konkurrenz der Warenhäuser, Konsumgenossenschaften und Massenfilialgeschäfte zu behaupten. Die Vorteile dieser Genossenschaften waren offensichtlich, so dass in vielen Orten Männer zur Bildung von Einkaufsvereinigungen schritten. Zu Beginn des Jahres 1902 gab es etwa 40 Einkaufsvereine.⁷ Die „Zentraleinkaufsgesellschaft deutscher Kolonialwarenhändler m.b.H.“, als Vorgängervereinigung des Verbands deutscher kaufmännischer Genossenschaften, wurde am 20. Januar 1904 in Leipzig gegründet und Hugo Pabst⁸ als Geschäftsführer eingesetzt. Zugelassen in der Gesellschaft waren sowohl Genossenschaften als auch Einzelpersonen aus der Einkaufsbranche. Obwohl das Stammkapital 318.000 Mark betragen sollte, waren zum Ende des Jahres 1904 nur 116.000 Mark eingezahlt. Und die Geschäfte liefen schlecht. Der Betrieb krankte an zu kleinen Aufträgen, verhältnismäßig hohen Unkosten und an der „Interesse[n]losigkeit der Gesellschafter“, da diese die Zentrale nicht als eigenes Unternehmen, sondern als Institut zur Marktorientierung wahrnahmen. Erhebliche Kapitalien lagen schon bald infolge der von Pabst getätigten Großeinkäufe fest. Verluste aus Abschlüssen und „Reuegelder“ für nicht eingehaltene Lieferungsverträge

ließen die Umsatzkurve des Unternehmens rasch sinken.⁹ Im Nachhinein wurde dem Geschäftsführer Pabst der Vorwurf gemacht, gegen diese misslichen Verhältnisse nichts unternommen zu haben und stattdessen ein eigenes Importgeschäft aufgebaut zu haben. Ein Jahr später wurde er wegen nicht ordentlicher Geschäftsführung suspendiert. Auch in den folgenden Jahren bis zur Liquidierung der Zentraleinkaufsgesellschaft am 21. Oktober 1907 in Leipzig krankte sie an fehlendem Kapital, fähigen Geschäftsführern und mangelndem Interesse der Gesellschafter. „Statt in emsiger Kleinarbeit allmählich aufzusteigen, strebten die Geschäftsführer danach, dem jungen Unternehmen sofort den Charakter einer altrenommierten Großhandels- und Importfirma zu geben.“¹⁰ Die Zentralisationsidee des Einkaufs aber war geboren und wurde in der Folge weiterentwickelt. Prägende Männer der Großeinkaufsbewegung, wie Heinrich Eilers aus Oldenburg, Dr. Biller und Fritz Borrmann, der zu dieser Zeit die Berliner Genossenschaft „Einkaufszentrale der Kolonialwarenhändler“ vertrat, stimmten aufgrund der Aussichtslosigkeit der Lage für eine Liquidierung der Gesellschaft. Gleichzeitig machten sie sich für die Gründung eines neuen Verbandes stark, der in der Lage sein würde, die gesetzliche Revision und die wirtschaftspolitische Vertretung der Einkaufsgenossenschaften zu übernehmen. Fehler, wie die Aufnahme von Einzelmitgliedern und damit fehlende Eingriffsmöglichkeiten sowie zu niedriges Betriebskapital, sollten vermieden werden. Aber nur wenige Männer glaubten an den neuen Verband und waren bereit, sich zu engagieren. Wenige Stunden nach der Liquidierung der Gesellschaft, am 21. Oktober 1907, wurde der „Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften“ im „Hotel de Pologne“ in Leipzig gegründet.¹¹ Bei der Gründungsversammlung waren laut Protokoll 21 Einkaufsvereine durch „ca.“ 50 Personen vertreten. Die

folgenden dreizehn Vereine sprachen sich für die Verbandsgründung aus: der Waren-Einkaufsverein Leipziger Kaufleute, der Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler zu Halle (Saale), die Ein- und Verkaufsgenossenschaft Frankfurter Kolonialwarenhändler, der Einkaufsverein Rudolfstadt, der Großeinkaufsverein Bochum, der Waren-Einkaufsverein Striegau, der Wareneinkaufsverein Hirschberg, die Einkaufszentrale der Kolonialwarenhändler Berlin (Namensgeberin E. d. K.), die Einkaufsgenossenschaft der Berliner Kolonialwarenhändler, der Wareneinkaufsverein Oldenburg, der Groß-Einkaufsverein Thüringer Kaufleute, der Wareneinkaufsverein Dessauer Kaufleute und der Wareneinkaufsverein Guben.¹² Der Vorstandsbericht über den ersten Verbandstag 1908 stellte dies allerdings ein wenig anders dar: „Knapp ein Dutzend von Vereinen erklärten auf der Gründungsversammlung am 21. Oktober zu Leipzig ihren Beitritt, die übrigen Redner hatten zwar ‚großes Interesse‘ für das neue Unternehmen, aber dabei ist es geblieben. Auch von den beigetretenen Vereinen zogen nachher einige ihre Beitrittserklärungen zurück, da sie die Zustimmung der Mehrheit ihrer Mitglieder nicht hatten bekommen können. Mit Nachdruck für den Verband eingetreten ist anfangs kein halbes Dutzend Vereine.“¹³

Fritz Borrmann schrieb über die Gründung: „Wenn je eine Gründung ohne Begeisterung und große Hoffnung erfolgt ist, so die unseres Verbandes. Die betrübliche Tatsache der Liquidation der Zentraleinkaufsgesellschaft, die der Gründung unmittelbar vorangegangen war, drückte jede Stimmung nieder. Lediglich streng sachliche und überaus nüchternde Überlegungen lagen der Beschlussfassung zugrunde. Worauf sollten man auch große Hoffnungen setzen? Mitglieder? Man hatte nicht einmal die zur Eintragung in das Genossenschaftsregister erforderlichen sieben Genossenschaften. Kapital? Man konnte im günstigsten Falle auf 500 Mark Jahreseinnahmen rechnen,

und damit sollten die Kosten einer Geschäftsstelle und der Werbetätigkeit gedeckt werden.“¹⁴ Zum Vorstand wählte die Gründungsversammlung einstimmig Dr. Karl Biller und den Verbandsausschuss stellten Fritz Borrmann, Heinrich Eilers, Karl Kleine, Ludwig Dietz, Robert Bertram, Emil-Wilhelm Koch und Friedrich Beume.

Von Anfang an vertrat der Verband Vereine aus dem ganzen Reich. Ergänzend dazu strebte man die Gründung von Unterverbänden an, um den Genossenschaften einen besseren „Meinungs- und Erfahrungsaustausch“ zu ermöglichen. Ein solcher Unterverband beispielsweise wurde mit dem Verband der Kolonialwaren-Einkaufsgenossenschaften im Rheinisch-Westfälischen Kohlengebiet im Februar 1908 in Bochum gegründet. Die erste Statistik des Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften, die Mitte 1909 veröffentlicht wurde, führte 78 Genossenschaften der Kolonialwarenbranche auf, von denen 31 Verbandsmitglieder waren.¹⁵

Nur wenige Wochen nach Gründung des Verbandes wurde am 25. November 1907 die „Zentral-Einkaufsgenossenschaft des Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften eGmbH“ (Z.E.G.) ins Leben gerufen, da sich der Verband als ideeller Verein nicht geschäftlich betätigen durfte. Die Gründer, Dr. Karl Biller, Berlin; Fritz Borrmann, Berlin; Ludwig Dietz, Frankfurt am Main; Heinrich Eilers, Oldenburg; Karl Kleine, Bochum; Emil-Wilhelm Koch, Gotha und die als Vertreter zweier Berliner Genossenschaften hinzugezogenen Otto Nickel und Rudolf Rohloff brachten das Gründungskapital in Form von acht Geschäftsanteilen zu je 100 Mark und eine Haftsumme von je 100 Mark aus der eigenen Tasche auf. Wie der Verband, begann also auch die Z.E.G. ihre Tätigkeit mit wenig Kapital.¹⁶ Zwar wäre es zweckmäßiger gewesen, wenn sich eine größere Anzahl von Vereinen zur Zentral-Einkaufsgenossenschaft zusammengeschlossen hätte. Da

aber vielen noch das wirtschaftliche Scheitern der Hamburger Zentrale präsent war, gab es hierfür bei den Einkaufsvereinen keine Mehrheit.¹⁷ Erst ein paar Jahre später erlaubte eine Statutänderung nur noch die alleinige Mitgliedschaft von Vereinen und nicht mehr von Einzelpersonen in der Z.E.G.¹⁸ Für den zu erwartenden Geldverkehr richtete die spätere Zentrale ein Bankkonto bei der Dresdner Bank ein.

In Personalunion miteinander verbunden, bauten Verband und Zentrale die innere Organisation weiter aus. Das am 4. April 1908 erstmals erschienene Verbandsorgan mit dem Titel: „Deutsche Handels-Rundschau“ wurde als Bindeglied zwischen dem Verband und seinen Mitgliedern notwendig. Die Mitbegründer Dr. Karl Biller und Fritz Borrmann übernahmen mit persönlichem Risiko die Firma „Deutsche Handels-Rundschau G.m.b.H.“, welche mit der Herausgabe einer Wochenschrift betraut wurde.¹⁹ Die Handels-Rundschau wurde zum Sprachrohr des Verbandes und das Organ der Einkaufsbewegung. Mit der Gründung verpflichtete sich die Gesellschaft, jedem Mitglied ein Exemplar der Handels-Rundschau kostenlos zu liefern. Die Redaktion lag von Beginn an in den Händen der Verbandsleiter.²⁰

Ein zweiter wichtiger Schritt für den weiteren Ausbau war das am 24. November 1908 vom Reichsamt des Inneren verliehene Prüfungsrecht. Dazu bemühten sich Verband und Zentrale um den Ausbau der Einkaufsbewegung, d. h. um Gründung und Beitritt weiterer Einkaufsgenossenschaften. Es galt allerdings als schwierig, den Mittelstand mit seiner „nur auf die eigene Existenz gerichteten Denkweise“²¹ von den Vorteilen des Zusammenschlusses zu überzeugen und es bedurfte ständiger Werbe- und Aufklärungsarbeit. So schrieb Borrmann in seinem Artikel „An die Kollegen“: „Die Aufgaben des Verbandes sind keine geringen. Deshalb ist es notwendig, daß er durch seine Größe imponiert. Das kann er

nur, wenn die Fernstehenden die nun genügend gezeißelte Lauheit abstreifen und sich ihm anschließen. Von der gesetzlich vorgeschriebenen Revision in den einzelnen Genossenschaften, die wohl seine erste aber nicht seine letzte Aufgabe ist, abgesehen, soll der Verband überall sein. Er soll über alles unterrichtet sein; er soll überall helfend und belehrend eingreifen, wo irgendwie Unterstützung notwendig ist; er soll die Interessen jedes einzelnen Vereins und wiederum aller Vereine im ganzen Reiche vertreten. Er soll die Einkaufsbewegung ganz Deutschlands würdig repräsentieren; er soll Vermittler sein zwischen Einkaufsverein und Fabrikanten bzw. Lieferanten bei etwaigen Differenzen oder Unstimmigkeiten und er soll als Unterhändler dienen mit anderen Verbänden, Kartellen und Behörden. Diese Riesenaufgabe kann der Vorstand nur erfüllen, wenn die Einkaufsvereine ‚wie ein Mann‘ hinter ihm stehen – hinter ihm stehen nicht nur ‚wenn Holland in Not‘, sondern fleißig mitarbeiten zu jeder Zeit.“²² Der Verband vertrat sowohl Genossenschaften als auch kaufmännische Zusammenschlüsse.

Ein großes Anliegen war es seitens Verband und Zentrale, dass die angeschlossenen Vereine ihre Waren möglichst über die Zentrale beziehen und förderten dies entsprechend. Einen Bezugswang allerdings sprach die Z.E.G. nicht aus: „Keinerlei Zwang oder Verpflichtungen! Mag ein jeder Verein sehen, wie er am vorteilhaftesten fährt. Die Zentrale bietet ihm die Möglichkeit – falls er dem Verbands angehört – von sich ihm anbietenden günstigen Offerten Gebrauch zu machen.“ Dieser Grundsatz bleibe „unerschütterlich bestehen“.²³ Der Warenumsatz des ersten Geschäftsjahres konnte sich sehen lassen: Bei 21 angeschlossenen Einkaufsgenossenschaften betrug der Warenumsatz 1,25 Millionen Mark und entfiel dabei ausschließlich auf Markenartikel, weil die Einkaufsgenossenschaften zu dem Zeitpunkt noch nicht alle

Artikel bei der Zentrale kaufen konnten, da sie bei vielen Artikeln „unter Schuß standen“.²⁴ Allerdings gelang es, die Mitglieder zu überzeugen, bestimmte Waren, für die besonders günstige Verträge liefen, ausschließlich über die Zentrale zu beziehen.²⁵

Um den persönlichen Kontakt zu den Mitgliedern zu fördern und zu pflegen, initiierte der Vorstand die Verbandstage. 80 Vertreter der 23 angeschlossenen Vereine kamen am 25. Mai 1908 zum 1. Verbandstag in den Saal der Berliner Handelskammer, der kaum ausreichte, da die Veranstalter nicht mit einem so starken Besuch gerechnet hatten. Das Jahr 1909 brachte für die Zentral-Einkaufsgenossenschaft noch eine weitere Belebung des Warengeschäfts. Hatte sie bis dahin ausschließlich mit Markenartikeln, also Paketartikeln gehandelt, so nahm sie nun neu auch Konjunkturartikel, also Stapelartikel auf. Auch entschloss sich der Vorstand, das von der im Jahre 1907 liquidierten Hamburger Zentral-Einkaufs-Gesellschaft übernommene Warenzeichen Z.E.G. auszuwerten.²⁶ Bemängelt wurde in der Generalversammlung der Zentral-Einkaufsgenossenschaft die noch fehlende Bereitschaft zur Barzahlung. „Die Zentrale besteht ihren Lieferanten gegenüber auf dem Grundsatz der unbedingt pünktlichen Regulierung, die sie umso mehr als eine Ehrenpflicht ansieht, als sie mitsamt der ganzen Einkaufsbewegung auf dem Prinzip der Barzahlung beruht. Deswegen muß die Zentral-Einkaufsgenossenschaft auch den Vereinen gegenüber auf unbedingte Barzahlung bestehen oder aber sie darf einen Skontoabzug nach Verfall der Diskontzeit nicht gestatten.“²⁷

Der Verbandstag im Jahr 1910 verabschiedete, ein Verbandszeichen herauszugeben und die gemeinschaftliche Werbung zu einer der Hauptaufgaben des Verbandes zu erklären. Als Verbandszeichen wurden im Rahmen eines Preisausschreibens vorgeschlagen: „Kula“, als Abkürzung

der Kolonialwaren- und Lebensmittel-Ausstellung, Frankfurt am Main aus dem Jahr 1909; „Ka-Ha-Vau“ als Abkürzung für Kolonialwaren-Handels-Verein, Chemnitz; „Pug“, als Abkürzung für „Preiswert und gut“ und „Edeka“ für „Einkaufszentrale der Kolonialwarenhändler, Berlin“. Die beiden letzteren kamen in die engere Wahl. Man entschied sich für das Kennwort „Edeka“, welches daraufhin von der Berliner Genossenschaft käuflich erworben und mit prämierten Zeichenentwürfen des Preisausschreibens kombiniert wurde. Der Verbandstag verabschiedete, dass die patentamtlich geschützte Edeka-Reklame zukünftig auf Briefbögen, Rechnungen sowie auf Produktpackungen gedruckt sein sollte.²⁸

Nach dem Vorbild anderer Verbände, wie dem Generalverband der deutschen Raiffeisengenossenschaften, dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und dem Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften, richtete auch der Edeka Verband im Herbst 1911 Genossenschaftskurse ein. Diese finanzierten die angeschlossenen Genossenschaften über einen Bildungsfonds, dessen Einrichtung 1911 auf dem 4. Verbandstag beschlossen wurde. Der 4. Verbandstag in Dresden vom 20. bis 21. Juni 1911 ging aufgrund der Präsenz der Edeka-Werbung als erster „Edeka-Verbandstag“ in die Verbandsgeschichte ein.²⁹

Ihre erste Bewährungsprobe absolvierten Verband, Zentrale und angeschlossene Genossenschaften in dem „Markenartikelkampf“. Hierbei spitzten sich die Zwistigkeiten bezüglich der Eigenmarken mit Großhandel und Industrie immer mehr zu. 44 Markenartikelfabrikanten forderten „das Fallenlassen jeglicher Eigenmarken und [den] Verzicht auch für die Zukunft auf die Herausgabe eigener Marken und von Reklamematerial, ferner die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß bis zum 15. Januar 1912 alle angeschlossenen Vereine und alle etwaigen sonstigen

Mitglieder die rechtsverbindliche Verpflichtung übernehmen, auch ihrerseits auf die Führung direkter oder indirekter eigener Artikel zu verzichten."³⁰ Durch die Ablehnung dieser Forderungen weitete sich die Ablehnung des Geschäftsverkehrs auch auf die Zentrale aus, sie wurde boykottiert. Verband und Zentrale gewannen diesen Kampf, und im Herbst 1912 erkannten eine Mehrzahl der Markenartikelfabrikanten die Zentrale an und billigten ihr Großhandelskonditionen zu. Die Edekazentrale konnte in dieser Zeit ihre Umsätze steigern und die Edeka-Organisationen gingen aus dem Markenartikelkampf gestärkt hervor.

Die Entwicklung der Mitglieder von Verband, Zentrale und Bank zwischen 1907 und 1931.³¹

Zum 31.12. des Jahres	Verbandsmitglieder	Zentralemitglieder	Bankmitglieder
1907	22	-	-
1908	39	10	-
1909	50	10	-
1910	70	29	-
1911	95	41	-
1912	111	57	-
1913	122	68	-
1914	126	71	11
1915	139	73	11
1916	170	115	11
1917	182	124	13
1918	194	144	18
1919	276	219	26
1920	343	307	36
1921	362	347	96
1922	454	459	274
1923	578	571	488
1924	533	534	507
1925	477	477	485
1926	424	429	421
1927	417	419	411
1928	403	405	401
1929	398	402	398
1930	419	423	419
1931	430	433	431

7 25 Jahre Edeka, S. 9.

8 Hugo Pabst kam aus den Reihen der Konsumgenossenschaftler, war in den 1880er Jahren Leiter des Meiningschen Konsumvereins gewesen und hatte sich dann mit einem Großhandelsgeschäft in Gotha selbstständig gemacht. Durch das Erstarken der Zentraleinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine wurde er wirtschaftlich verdrängt. Er trat mit den Führern der Einkaufsbewegung des Kolonialwarenhandels in Verhandlung und machte sich für die Idee des Großeinkaufs stark.

9 Hatte der Umsatz noch im Jahr 1905 rund 2,2 Mio. Mark betragen, so bezifferte er sich im Jahr 1907 nur noch auf eine Mio. Mark. Vgl. 50 Jahre Edeka, S. 18.

10 25 Jahre Edeka, S. 15.

11 Vgl. zur Geschichte der „Zentraleinkaufsgesellschaft deutscher Kolonialwarenhändler m.b.H.“ 25 Jahre Edeka, S. 11ff und zur Gründungsgeschichte des Verbandes HR, 1917 Nr. 7.

12 Vgl. 25 Jahre Edeka, S. 20, hier ist das Gründungsprotokoll abgedruckt. Namentlich genannt und als „Pioniere der Edeka“ bezeichnet, werden im Rahmen der Gründungsbemühungen darüber hinaus Robert Bertram, Leipzig; Friedrich Beume, Dessau; Dr. Karl Biller, Berlin; Fritz Borrmann, Berlin; Ludwig